



Gemeindeammann René Meier (Mitte) und Gemeinderat Marcel Patt hören interessiert einer Anwohnerin zu.

# Gemeinsam am grossen Tisch

Am Dienstagabend hat in Baldingen das zweitletzte Gespräch mit der Bevölkerung zum Fusionsprojekt Rheintal+ stattgefunden.

**BALDINGEN (sf)** – Die Beteiligung war nicht ausserordentlich hoch, aber im Vergleich zur Grösse – die Gemeinde hat eine Einwohnerzahl von 275 – doch höher als in anderen Orten. Ammann René Meier erklärte bei seiner Begrüssung, dass die Gemeinden «unbewusst bereits tief zusammenarbeiten in verschiedenen Bereichen.» Unter den Ammännern, die sich im Jahr 2015 zu intensiven Sitzungen in jeweils anderen Gemeinden trafen, sei die Stimmung von Beginn an gut gewesen – denselben Eindruck hatte man an diesem Abend auch als Aussenstehender von der Stimmung im Saal.

Die Bewohnerinnen und Bewohner kennen sich, es ist eine kleine Gemeinde. Ein Vorteil sei, dass man aber – wenn man denn wolle – anonym und für sich bleiben könne, ohne gestört zu werden. Diejenigen aber, die sich aktiv am Dorfleben beteiligen, laufen sich häufig über den Weg. Man kennt und schätzt einander. Die Stimmung ist gelöst, humor- und respektvoll und man nimmt einander ernst.

Die Gemeinde ist familiär, übersichtlich, es bestehen eine hohe Hilfsbereitschaft untereinander, die Bereitschaft zum Engagement und individuelle Freiheiten. «Man kann sein, wer man will», meinte eine Anwohnerin; «leben und leben lassen» sei hier das Motto, bemerkte eine andere. Zudem sind die Grundstückspreise relativ tief. Schwächen sind die Anbindung ans öffentliche Verkehrsnetz, fehlende Gastronomie und Einkaufsmöglichkeiten, kaum Arbeitsplätze, Vereine und Mietwohnungen, es besteht kein Dorfzentrum und es fehlt ein Platz, um sich zu treffen.

## Chancen und Risiken

Aus der Vision Zurzibiet mit dem Aare-, Rhein- und Surbtal entstand im Rahmen der Verwaltung2000 die Idee einer Grossgemeinde, das Projekt Rheintal+ war geboren. Nun befindet sich Baldingen in einer speziellen Lage – historisch gesehen ist die Ausrichtung zum Rhein sehr relevant, in modernen Zeiten und aus wirtschaftlichen Gründen wurde die Anbindung ans Surbtal immer wichtiger. Hier besteht innerhalb der Bevölkerung die Sorge, dass man sich vielleicht zu stark auf eine Seite ausrichtet.



Sensible Themen sind unter anderen die Schule (vor allem die Oberstufe), das Pachtland und die Forstbewirtschaftung.

Wie bei allen vorhergehenden Gesprächen in den Gemeinden wurden in Gruppen sechs Fragen besprochen. Chancen sieht die Bevölkerung im stärkeren Auftritt gegenüber dem Kanton – wobei auch hier ein Risiko erwähnt wurde. Man hätte nur eine, nicht mehr zehn Stimmen. Damit verbunden ist auch das Verlustrisiko des demokratischen Einflusses. Synergien könnten noch besser genutzt werden, wobei das heute schon in vielen Bereichen getan wird, denn mit vielen Gemeinden besteht bereits eine intensive Zusammenarbeit. Eine professionellere Besetzung der Behörden wäre möglich und es bieten sich Chancen zur Vereinfachung im Bauwesen und dem Unterhalt.

Ob die Steuern ein Risiko oder eine Chance darstellen, sehen nicht alle gleich – einige hoffen auf Steuersenkungen, andere befürchten eine massive Erhöhung des Steuersatzes. Baldingen hat im Vergleich zu den anderen möglichen Fusionsgemeinden einen relativ niedrigen Steuerfuss, ist allerdings eine sehr kleine Gemeinde, die in den kommenden Jahren durch den Finanzausgleich gezwungen sein könnte, diesen massiv anzuheben. Es wird bis etwa im Januar eine Berechnung mit gegenwärtigen Zahlen nachgeliefert, die bisherigen Tabellen waren nicht aktuell. Zudem besteht die Angst, dass die Randgebiete eher vergessen werden und man das Mitspracherecht verliert. Es stand auch die Frage im Raum, ob es nicht je nach Interessen Allianzen innerhalb der Grossgemeinde geben würde. Eine Fusion bedeutet weniger Selbständigkeit, beispielsweise beim Abschliessen von Verträgen.

## Heikle Aspekte

Auf zehn Gemeinden würden nur noch sieben Gemeinderäte fallen, mindestens drei wären also ohne direkte Vertretung. Daher sei ein Dörferrat unabdingbar, sodass mindestens in diesem ein Mitspracherecht gewährleistet ist. Sensible Themen waren unter anderen auch die Ortbürgergemeinde, bestehende Genossenschaften mit aussenstehenden Gemeinden (wie der Elektra), die Sicherung des Pachtlandes, die Forstwirtschaft und der Standort der Oberstufe. Wenn dieser in Bad Zurzach nicht gehalten werden könnte, sähen sich die «Rheintal+»-Gemeinden mit einer grossen Herausforderung konfrontiert. Eine weitere Sorge ist, dass Altlasten von anderen Gemeinden mitgetragen werden müssen. Auch

der Unterhalt und das Gemeindewesen, sowie die Organisation der Spitex gaben zu reden.

Rahmenbedingungen, die erfüllt werden müssten, wären Transparenz bei finanziellen Aspekten, beispielsweise der Verschuldung pro Kopf oder den Finanzplänen, eine geringere finanzielle Belastung, ein Dörferrat mit Ortsvertretern, bessere Anbindung an den öffentlichen Verkehr sowie gut erreichbare dezentrale Verwaltungsstandorte.

## Offene Grundhaltung

Niemand bezog klar Stellung für oder gegen eine Fusion, denn dazu fehlen der Bevölkerung weitere Informationen und genaue Bedingungen, erst dann könne abgewogen und anschliessend entschieden werden. «Wir wollen ganz genau wissen, wie es verbindlich wäre», meinte eine Baldingerin. Grundsätzlich ist die Bevölkerung einer Fusion gegenüber – zu passenden Konditionen – sehr offen. Die nötigen Grundlagen für eine klare Aussage fehlen jedoch. Es besteht zudem innerhalb der Bevölkerung der Wunsch, erneut zusammensitzen.

Zu Beginn des neuen Jahres wird die Bevölkerung zu ihrer Meinung nach drei möglichen neuen Wappen und voraussichtlich auch Namen befragt. Bei der Homepage müsse man definitiv zulegen, gestand Projektbegleiter Jean-Claude Kleiner ein. Ein Anwohner bemerkte, dass man die Fragen hätte früher verteilen können, um der Bevölkerung so eine Chance zu geben sich vorzubereiten. Die Stunde Zeit war knapp, um alle Fragen zu beantworten.

Die Frage, die sich zum Schluss aufdrängte war, ob man denn überhaupt entdeckt werden wolle – die Nähe zum Flughafen, die tiefen Bodenpreise und die idyllische Lage machen Baldingen zu einem attraktiven Wohnort. Doch viele Vorteile würden mit einem Wachstum auch verloren gehen. Weitere solche Abende sind vonnöten, um die Bevölkerung am Geschehen teilhaben zu lassen und die Mitsprache zu gewährleisten – auch wenn nicht immer alle diese nutzen wollen. Zudem dürfen die Menschen ohne Internet nicht vergessen werden.

Das Schlusswort hatte Ammann Meier. Er sei gespannt auf die Schlussberichte und das Ergebnis der vertieften Prüfung eines Zusammenschlusses – erst dann könne eine Entscheidung getroffen werden.